

Die britische Labourpartei und der Brexit – ein Dilemma voller Chancen und Risiken¹

Johanna Bussemer

Er kam auf lauten und ging auf leisen Sohlen. Der Brexit kann als vorläufiger Höhepunkt europäischer Desintegration gewertet werden. Hatte das Ergebnis des Referendums über den Austritt Groß Britanniens aus der Europäischen Union im Juni 2016 ein weltweites Beben ausgelöst, so war es am Tag des tatsächlichen Ausscheidens am 31.1.2020 bereits sehr still und das Ende der Übergangsphase am 24.12.2020 den Medien kaum noch einer Nachricht wert. Die Menschen auf der Insel, sowie auf dem europäischen Festland, waren der scheinbar niemals endenden Nachrichten über neue Debatten und Abstimmungen im britischen Parlament, harte Verhandlungen und neue Vertragsentwürfe zwischen den Unterhändlern der britischen Regierung und der EU, scheinbar müde geworden. Auch die Bilder der ständigen Aufmärsche, Demonstrationen und Mahnwachen der britischen Brexit Gegner:innen und Befürworter:innen konnten dem vielaktigen Drama keine wirkliche Spannung mehr einhauchen. Aus jetziger Perspektive erscheint es beinahe, als wären der Brexit und der clownesk-populistische Premier Boris Johnson unvermeidbar gewesen. Dies liegt auch daran, dass die britische Labourpartei nach wie vor mit ihrem Umgang mit dem Austritt aus der Europäischen Union ringt und die Partei sich bis heute nicht wirklich aus diesem Dilemma befreit hat. Dabei gab es auch Momente in denen die Diskussionen und Allianzen von Akteuren innerhalb der Labourpartei produktiv waren und neue politische Ideen hervorbrachten. Diese entstanden genau dort, wo sich die widersprüchlichen Meinungen zur EU und dem Verbleib Großbritanniens in der Labourpartei am stärksten manifestierten: im Umfeld des 2015 angetretenen Labour-Vorsitzenden Jeremy Corbyn. Er war 2015 mit Hilfe eines Bündnisses zwischen den sozialen Bewegungen, darunter viele, junge Aktivist:innen in den Großstädten und den eher dem klassischen Arbeitermilieu in den englischen Industriestädten verbundenen Gewerkschaften, an die Spitze der Partei gerückt. Einige Mitglieder seines nahen Umfeldes, wie die aus den Gewerkschaften stammenden Abgeordneten Jon Trickett und John McDonnell, gehörten, wie Corbyn selbst, seit langer Zeit dem linken Flügel der Labour-Partei an. Während eben diese Konstellation im Umfeld Corbyns viele jener progressiven Politik-Ansätze, wie zum Beispiel den Green New Deal popularisierte und klassische gewerkschaftliche Forderungen, wie z.B. nach einer 4 Tage Woche mit neuen Ansätzen wie der Care-Ökonomie verband, konnte in Bezug auf den Brexit keine tragfähige Position entwickelt werden. Aber auch nach der Wahlniederlage der Labourpartei in 2019 und dem durch die ziemlich planlos wirkende Johnson-Regierung bis zum Ende recht aggressiv verhandelten Austrittsabkommen und den allgemeinen Ermüdungserscheinungen, gibt es einige Ideen und Projekte, die als erfolgreiches Erbe Jeremy Corbyns und der Socialist Campaign Group gewertet werden können. Hierzu zählen neben dem seit 2015 mit einer klaren Handschrift der Rekommunalisierung fortgeschriebe-

nen Labourprogramm, insbesondere die Popularisierung des Green New Deal als rasche Antwort auf die Klimakrise. Andere Themen, wie Maßnahmen gegen die im Vereinigten Königreich besonders extreme soziale Ungleichheit oder ein progressiver Umgang mit Migration konnten nicht langfristig entwickelt werden. Aktuell kämpft die Labourpartei unter ihrem neuen Vorsitzenden Keir Starmer erneut um Orientierung. Nachdem es zunächst so aussah, als könne unter Starmer die Herausbildung eines links-progressiven Flügels gelingen, rückte dieser parteiintern immer weiter nach rechts. Johnsons erfolgreich geführter Strategie auch in der Corona-Krise auf Selbstbestimmtheit und Nationalismus zu setzen, kann die Labourpartei aktuell nichts entgegensetzen. In Umfragen liegt sie, trotz einiger regionaler Erfolge wie im Mai 2021 in Wales, mit 34 % ca. 6 % hinter den Konservativen.²

Das war jedoch nicht immer so. In den Hochzeiten der Diskussion um den Brexit, konnte der damalige Vorsitzende Corbyn der damals unbeliebten Premierministerin Teresa May die Stirn bieten und das Rennen um die Macht im Vereinigten Königreich schien mehrmals unentschieden.

Brexit bescherte Labour 2019 eine historische Wahniederlage

Dennoch wurden Jeremy Corbyn die komplizierten und ab einem bestimmten Punkt auch nur noch schwer vermittelbaren Manöver der Labourpartei in Bezug auf den Brexit zum Verhängnis. Nach der Wahl 2019, in der die Labourpartei ihr schlechtestes Ergebnis seit 1935 einfuhr, gab er den Parteivorsitz im April 2020 an den neugewählten Vorsitzenden Keir Starmer ab. Labour war mit dem Versprechen in die Wahl gezogen, den Brexit umzusetzen, sollten die Bevölkerung in einem von Labour geforderten zweiten Referendum dafür stimmen. Mit diesem Vorschlag versuchte die Labourpartei die EU Kritiker:innen und Befürworter:innen gleichermaßen zu befrieden wie gegeneinander auszuspielen. Denn hätte die Labourpartei die Wahl gewonnen – was zum Zeitpunkt der Entwicklung dieses Vorschlags bereits in weite Ferne rückte – hätten entweder die EU-Kritiker:innen oder –Befürworter:innen zeigen müssen, dass ein zweites Referendum entweder den Vorwurf bestätigt, dass das erste Referendum unter unlauteren Bedingungen zustande gekommen sei, da nun ein neues, anderes Ergebnis vorliegt, oder die Kritiker:innen hätten endgültig bewiesen, dass die Mehrheit der Britinnen und Briten die EU tatsächlich verlassen wollte. Diese Herangehensweise, die aus Sicht der Entstehungsgeschichte des Brexits eine gewisse Sinnhaftigkeit hat und unter dem Slogan „You decide about Brexit“ geführt wurde, konnte gegen Johnsons „Get Brexit done“-Slogan bei der Wahl 2019 jedoch nicht im Geringsten punkten. Stattdessen verlor Labour ausgerechnet in zahlreichen ihrer ehemaligen Hochburgen im Norden Englands, darunter teilweise sogar Wahlkreise, wie Leigh, der seit 1922 fest in der Hand der Partei gewesen war. Die sogenannte „Rote Wand“, jener sich fest in Labour-Hand befindliche Gürtel im Norden Englands brach ein. Insgesamt verlor Labour 42 Wahlkreise an die Tories. Der Journalist Paul Mason twitterte in der Nacht nach der Wahl: „Wenn, wie die BBC Hochrechnungen es voraussagen, die Tories bis zu 70 Sitze dazu gewinnen, dann ist das ein Sieg der Alten gegen die Jungen, der Rassisten gegen farbige Menschen, der Eigensucht gegen die Belange des Planeten. Schottland wird das Vereinigte Königreich verlassen. Das fühlt sich nicht richtig an, im Vergleich zudem was wirklich ist.“ Dennoch

konnten die Konservativen in den Umfragen in den letzten anderthalb Jahren ihre Wahlerfolge noch weiter ausbauen.

Neben der schwer kommunizierbaren Haltung der Labourpartei zum Brexit, machten die Kommentator:innen folgende Gründe für die Wahlniederlage aus: Die Unbeliebtheit Jeremy Corbyns bei der britischen Bevölkerung; das Labour Manifest, welches zu ausführlich gewesen sei und teils übertriebene Angebote gemacht hätte. So wäre zum Beispiel das versprochene kostenfreie Breitband-Internet für Alle beim Haustürwahlkampf eher als übertriebenes Wahlgeschenk, denn als nötige Maßnahme wahrgenommen worden; zu guter Letzt sei die Strategie der Labourwahlkampagne nicht aufgegangen. Die Wahlkampagne von Momentum (der sozialen Bewegung hinter Labour) hätte zu sehr darauf fokussiert marginalisierte Kandidatinnen ihrer eigenen innerparteilichen Strömung zu unterstützen.

Nicht für ausschlaggebend wurden die Antisemitismus-Vorwürfe, die die Labour-Partei bis zum letzten Moment begleitet haben, angesehen. Das Thema Antisemitismus in der Labour-Partei bleibt jedoch virulent. Nachdem durch die sogenannten „Labour-leaks“³ der Vorwurf, die Labour-Führung unter Corbyn hätte zu wenig gegen Antisemitismus innerhalb der Partei getan, sich weiter manifestieren konnte, macht der aktuelle Vorsitzende Keir Starmer nun durch einen ungewohnt harten Kurs gegen vermeintlich antisemitische Tendenzen von sich reden. Jüngst ließ er den renommierten Regisseur Ken Loach aus der Partei ausschließen. Auch wenn Loachs Ansatz, die ihm aufgrund des berechtigten Erfolges seiner Sozialdramen zukommende Aufmerksamkeit immer wieder zu nutzen um sich in der Nah-Ost-Frage zu positionieren, nicht immer besonders diplomatisch und ausgewogen daherkam, wirkte der von Starmer initiierte Ausschluss eher wie ein symbolischer Akt gegen den linken Flügel der Partei, mit dem er einst versprochen hatte, zu kooperieren. Stilistisch hebt sich Starmer damit deutlich von seinem Vorgänger ab, der stets versuchte sich als vermittelndes Parteiobhaupt zu inszenieren.

Ende des Experiments Corbyn: Starmer als Vorsitzender geschwächt

Wie Corbyn sich selbst sah, konnte man am Ende seiner Rede beim Parteitag in Brighton im September 2019 erleben. Anstatt seinen Gegner Boris Johnson stark anzugreifen, betonte er, dass er zuhören will, ein Lernender ist und Kompromisse aushandeln will. Ganz ist ihm das nicht immer gelungen. Er und sein Schattenkabinett haben in den viereinhalb Jahren seines Vorsitzes viele Fehler gemacht, oft – insbesondere in der Brexit-Frage – zu lange gehadert. In Bezug auf die Antisemitismus-Vorwürfe in der Partei zu wenig eingegriffen. Der Spaltung der Partei, in der neben den zahlreichen jungen Aktivist:innen, auch die in Großbritannien traditionell starken Gewerkschaften und auch der, insbesondere lange die Parteizentrale dominierende, sozialdemokratisch-neoliberale Flügel stark waren, konnte nichts entgegengesetzt werden. Dennoch bleibt das Projekt Corbyn eins der spannendsten Umbau-Projekte einer sozialdemokratischen Partei in ein linkes, radikal-progressives Projekt, das von Partei, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen gleichermaßen getragen wurde.

Diese interessante Konstellation, die zahlreiche ehemalige sozialdemokratisch-orientierte Parteien in Europa, auch in Deutschland und Frankreich, hätte inspirieren können,

zerbricht aktuell. Die außerparlamentarisch agierenden Organisationen The World Transformed und Momentum, einst starke Zugpferde der Mobilisierung im linken Labour-Flügel, werben inzwischen unverhohlen dafür, Starmer abzulösen. Auch die Mitgliederentwicklung der Labourpartei ist rückläufig. Unter Corbyn konnte die Partei die Zahl auf stolze rund 600.000 Mitglieder ausbauen – eine Zahl von der andere, linke Parteien in Europa nur träumen können. Von ihnen haben bereits 120.000 die Partei in den 18 Monaten des Vorsitzes von Starmer wieder verlassen. Im linken Flügel wird organisatorische Inkohärenz, strategische Konfusion und eine Führungsschwäche Starmers beklagt.⁴ Ed McNally sieht in Starmers Agieren gegen die Labour-Linke eher einen Ausdruck der Schwäche als der Stärke. Mit dem Vorsitz von Starmer hätten die „Blairite“ das Steuer wieder übernommen.⁵ Längst ranken sich zahlreiche Gerüchte um die Probleme im engsten Umfeld des neuen Vorsitzenden. So verließ mit Chris Ward Ende Juli 2021 ein weiteres Mitglied der sogenannten „gang of five“ das engere Umfeld Starmers. Ward war seit 2015 Starmers „Chief of Staff“ und auch sein Redenschreiber. Nun ist mit Claire Ansley nur noch ein Mitglied dieser Gruppe übrig. Auch im Schattenkabinett des Oppositionsführers gab es bereits zahlreiche Wechsel. Nachdem in 2020 bereits die Mitglieder des linken Flügels, wie Rebecca-Long Bailey das Schattenkabinett verließen, versuchte Starmer nach der Wahlschlappe von Hartlepool⁶ durch eine Umstrukturierung das Schattenkabinett zu stärken.

Dass Starmer in der Öffentlichkeit weit weniger wahrgenommen wird, als der Premier Johnson und während der gesamten Corona Pandemie auch wenig punkten konnte, wird zudem immer deutlicher. Dennoch verfügt er mit seinem jahrelang in den Strukturen der Labour-Partei verankerten Stab über eine strategisch gut aufgestellte Machtbasis – etwas was Jeremy Corbyn nie zu etablieren wusste. In Wales konnte Labour zwar die Wahlen für sich entscheiden, doch zeigte dies auf nationaler Ebene keine Trend-Umkehr.

Ob Starmer seine Partei beim anstehenden Parteitag in Brighton im September einen kann, gilt als unwahrscheinlich. Das starke linke Parteiprogramm wird vom linken Flügel und den Gewerkschaften verteidigt werden. Starmer ist es noch nicht gelungen, schlagkräftigen Kampagnen wie die für den „Green New Deal“, auf den Weg zu bringen. Versäumnisse der Labourpartei in den vergangenen Dekaden, wie die Entwicklung tragfähiger Positionen zum Thema Migration, werden mit dem steigenden Fachkräftemangel, der durch die jetzt Brexit-bedingten strafferen Einreise- und Aufenthaltsbedingungen entsteht, offensichtlicher.

Dabei wäre es nicht sehr schwer dem von Krise zu Krise wankenden Premierminister Boris Johnson etwas entgegen zu setzen. Kommentator:innen bezeichnen Johnsons Führungsstil als dauerhaft im Krisenmodus regierend. Seine zunächst erfolgreich verlaufende Impfkampagne hat spätestens mit dem hohen Aufkommen der Delta-Variante Kratzer bekommen und seit der Machtübernahme von Joe Biden in den USA, fehlt Johnson mit Trump sein noch rüpelhafteres und populistisches Gegenüber.

Aktuelle Kräftekonstellationen im Vereinigten Königreich

Auch in der Frage der Unabhängigkeit Schottlands und der Lösung der zukünftigen Situation Nordirlands spielt die Labourpartei nur eine untergeordnete Rolle. Die Umfragen für oder gegen die Unabhängigkeit Schottlands deuten gerade eher darauf hin, dass ein zweites Referendum zu einer weiteren Hängepartie führen könnte. Der Machtkampf spielt sich zwischen der selbstbewussten Vorsitzenden der Scottish National Party, Nicola Sturgeon, und Boris Johnson ab, der versucht ein weiteres Unabhängigkeitsreferendum zu verhindern. Derzeit sprechen sich in Umfragen 47 % gegen und 44 % für eine Unabhängigkeit Schottlands aus, der entscheidende Rest von 9 % ist unentschieden. Das ist neu. Noch Ende letzten Jahres sprach sich eine knappe Mehrheit für die Unabhängigkeit aus.⁷

Ob die Schotten und Schottinnen aufgrund der sichtbarer werdenden Folgen des Brexits vor weiteren Abspaltungstendenzen zurückschrecken ist unklar. Der britische Einzelhandel verfügt derzeit über den niedrigsten Lagerbestand seit 40 Jahren. Erste Berichte zeugen von leeren Regalen in Supermärkten. Sicher ist, dass bereits jetzt zu wenig Lastwagenfahrer:innen zur Verfügung stehen, um die Insel ausreichend zu versorgen. Andere Berichte zeugen auch von Unterbrechungen der Lieferketten von Geflügel, Milchprodukten, Obst und Gemüse.

Die Labour-Partei hat 2018 und 2019 versucht dieses Szenario abzuwenden, indem zwar die politischen Institutionen verlassen werden, die gemeinsame Zoll-Union aber aufrecht erhalten bleiben sollte. Nachdem die britische Wirtschaftsleistung in 2020 in der Kombination von Brexit-Folgen und Corona-Pandemie um 9,8 % gesunken war, wird nun für 2021 in einigen Vorhersagen wieder ein Wachstum prognostiziert.⁸

Zwischendurch sah es so aus, als könnten sich – ähnlich wie in Frankreich und Deutschland – die Kräfteverhältnisse zwischen den Parteien grundsätzlich verschieben. Auf dem Höhepunkt der Brexit-Debatte konnten die sich eindeutig gegen den Brexit positionierenden Liberaldemokraten ihre Wahlergebnisse deutlich verbessern. Inzwischen sind diese Tendenzen in den zentralen Regionen Großbritanniens wieder abgeflaut. Auch „The Greens“ können nicht an die derzeitigen Erfolge ihrer Schwesterparteien auf dem Kontinent anknüpfen. Hier ergibt sich eine weitere, strategische Möglichkeit für die Labourpartei, ihre in den Jahren unter Corbyn gewonnenen Kompetenzen und Kontakte im Bereich Umweltpolitik und Klimabewegung weiter zu stärken.

Die Labour-Partei hat in ihren Parteiprogrammen seit 2016, umfassende Ideen zu einer sozial-ökologischen Transformation vorgelegt. Das als „Green New Deal“ bekannte und als „Green Industrial Revolution“ ins Programm der Labour-Partei eingeflossene Konzept, ist eine der großen Hinterlassenschaften der Ära Corbyn.

Corbyn ging – Green New Deal und gestärkte Bewegungen bleiben

Mit dem Konzept des Green New Deal ist in Großbritannien und den USA eine der bisher aussichtsreichen und populärsten Ideen für eine rasche Handlungsoption zum Stoppen der Erderwärmung entstanden. Diese im Labour-Wahlprogramm verankerte und von Parteien und Gewerkschaften und Bewegungen gleichermaßen getragene Konzept, kann und sollte im politischen Handeln vieler Staaten eine tragende Rolle spielen.

Die kleine Ideengeschichte der Widerentdeckung des rooseveltschen New Deal vom Beginn der 1930iger Jahre nahm seinen Anfang 2008 als Antwort auf die Finanzkrise. Zu dieser Zeit fand sich in Großbritannien eine Gruppe von Ökonom:innen und Journalist:innen zusammen, darunter auch Ann Pettifor, die seitdem maßgeblich mit ihrer ökonomischen Expertise zur Entwicklung der Idee des Green New Deal beiträgt. Sie versuchten einen Ausweg aus der durch die Deregulierung der Finanzmärkte ausgelösten Krise zu formulieren, wobei sie auch den Klimawandel bereits mit in den Blick nahmen. Dieses erste unter dem Titel „Green New Deal“ publizierte Projekt orientierte sich in drei Punkten am historischen New Deal unter Roosevelt und Perkins: *Erstens* in der Wiedereinführung einer strengen Kontrolle der Banken und ihrer Investitionen. So sollte in Anlehnung an das historische Vorbild versucht werden, die für die Finanzkrise verantwortlichen Banken unter Kontrolle zu bekommen, ohne eine Verstaatlichung umsetzen zu müssen. *Zweitens* wurden massive Investitionen in öffentliche Infrastruktur vorgeschlagen, die zur Reduzierung von Erwerbslosigkeit durch Massenbeschäftigung in diesen Vorhaben führen sollten. Durch diese Maßnahmen sollte die Transformation der, insbesondere im Norden Englands, wirtschaftlich angeschlagenen Industriezweige vorangetrieben werden. Ein Beschäftigungsprogramm nach dem Vorbild des New Deal sollte zudem das Problem der in den deindustrialisierten Regionen besonders hohen Arbeitslosigkeit entschärfen. *Drittens* wurde vorgeschlagen, im Zuge dieser Transformation eine Dekarbonisierung in Gang zu setzen, d.h. die CO₂-Emissionen drastisch zu senken. Die Grundidee dieses Green New Deal war, die staatlichen Hilfen für eine radikale Veränderung der Lebens- und Produktionsweise einzusetzen, um aus der Finanzkrise nicht nur mit der Rettung der Banken hinauszukommen. Dieses erste Green-New-Deal-Konzept, in dem anders als bei späteren Ansätzen, die Kontrolle der Finanzmärkte noch ein zentraler Bestandteil ist, wurde hauptsächlich als linksliberales Konzept zu Einhegung der Finanzkrise diskutiert und errang über das Feuilleton des *Guardian* und der *New York Times* hinaus keine sehr breite Popularität. Eine breitere Rezeption entstand erst im Kontext der Veränderung der Kräfteverhältnisse innerhalb der Demokratischen Partei in den USA und der Labour Partei in Großbritannien. Sowohl im Umfeld des sozialistisch orientierten innerparteilichen Präsidentschaftskandidaten Bernie Sanders als auch unter dem linksorientierten Labour-Vorsitzenden Jeremy Corbyn wurde die Idee des Green New Deal politisch konzipiert und im Rahmen von Kandidaturen und Wahlkämpfen popularisiert. Damit erfuhr der jüngere Green New Deal die Transformation von einem eher finanzpolitisch orientierten Konzept zu einem politischen Handlungsansatz, der für massenhafte Mobilisierung in linken Parteien und sozialen Bewegungen taugt. Der Bezug zum historischen New Deal spielt unter anderem deswegen eine große Rolle, weil der Ansatz aufgrund des Erfolges des New Deals als machbar und damit als weniger utopisch gesehen wird als andere Ansätze zur sozial-ökologischen Transformation.

Das Team von Ocasio-Cortez stand damals in engem Kontakt zu einer Gruppe von Labour-Mitgliedern rund um den damaligen Labour-Vorsitzenden Jeremy Corbyn. Zeitgleich zu den Entwicklungen in den USA nahmen dadurch auch in Großbritannien die Kampagnen für einen Green New Deal an Fahrt auf. Im September 2019, als in Deutschland und weltweit die großen Fridays-for-Future-Schulstreiks organisiert wurden, fand im englischen Seebad Brighton der Parteitag der Labour-Partei statt. Dort gelang es, Gewerkschaften, Partei und die die Labour-Linke tragenden sozialen Bewegungen

hinter dem Green New Deal als zentrales Programmelement zu versammeln. Anders als in der Resolution von Ocasio-Cortez in den USA wird der Green New Deal hier konkret anhand von Maßnahmen zur Gewinnung erneuerbarer Energien skizziert. Und während in den US-amerikanischen Vorschlägen der Schutz von Minderheiten eine besondere Rolle spielt, wird der Labour Green New Deal als ein explizit klassenpolitischer Ansatz entworfen. Davon ausgehend, dass der Klimawandel Arme schneller und stärker trifft, wurden drei zentrale Säulen entwickelt: „National Food Program“: ein Programm zum Schutz der Gesundheit und der Verbesserung der Ernährung der gesamten Bevölkerung; „Just Transition“: damit ist der rasche Umbau der maroden britischen Industrie gemeint; und „Just Adaption“: die Entwicklung von Maßnahmen gegen bereits beginnende Folgen des Klimawandels, wie Landverlust, Wasserknappheit usw.⁹ Auch werden arme, bereits von Arbeitslosigkeit oder den Folgen des Klimawandels betroffene Menschen und Gemeinden besonders in den Blick genommen. Der Green New Deal wurde außerdem mit Forderungen wie freiem Zugang zur Bildung und anderen sozialpolitischen Themen verbunden. Die Labour Partei verwendete für das Konzept in ihrem Wahlprogramm auch den Begriff *Green Industrial Revolution*. Diese Bezeichnung sollte im Anschluss an die historische industrielle Revolution, die ebenfalls in England ihren Anfang nahm und insbesondere für das Bewusstsein der englischen Arbeiterklasse von zentraler Bedeutung ist, signalisieren, dass besonders die Menschen, die vom Wegfall bestimmter Industriezweige im Zuge der langen Deindustrialisierung betroffen sind und den Übergang zu grünen Technologien deshalb zunächst als Grund für weiteren Abbau fürchten, im Mittelpunkt der Überlegungen stehen und es hier zu einem neuen Aufbruch kommen kann. Leider konnten, wie oben beschrieben, viele Wählerinnen und Wähler im Norden Englands durch dieses Angebot nicht gewonnen werden. Schuld am beschriebenen Wahlausgang waren jedoch nicht das Green-New-Deal-Konzept von Labour und sein klassenpolitischer Ansatz. Im Gegenteil: Problematisch war vielmehr, dass diese durchaus populären Inhalte eines sozial-ökologischen Umbaus in dieser Wahl nicht ausschlaggebend waren.

Aktuelle Projekte des Linken Labourflügels

Einzelne Akteure aus dem linken Labour-Flügel, unter dem Jeremy Corbyn selbst und John McDonnell, der weithin sowohl als Chef-Architekt und – Diplomat der Einigungsprozesse während Corbyns Vorsitz galt, verfolgen nun eigene Projekte, die an die Ideenentwicklung der vergangenen Jahre anknüpfen. So legte John McDonnell, unter anderem in Zusammenarbeit mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und anderen, das Projekt „Claim the Future“ vor, in dem in verschiedenen Diskussionen zivilgesellschaftlicher Akteure, Antworten auf zentrale Fragen in den aktuellen Klima- und Covid-Krisenszenarien und zu einer sozial-ökologischen Transformation vorgelegt werden.¹⁰ Jeremy Corbyn selbst engagiert sich im „Peace and Justice Project“, welches für Frieden und soziale Gerechtigkeit wirbt.¹¹

Die im Umfeld des linken Flügels entstandene Mobilisierungs-Organisation Momentum, durchläuft aktuell eine innere Transformation mit dem Ziel, sowohl eigene Kandidat:innen auszubilden und aufzustellen, als auch weiterhin für Kernthemen der britischen sozialen Bewegungen zu mobilisieren. Die Organisation The World Trans-

formed begleitet auch in diesem Jahr wieder den Labour-Parteitag mit einem Festival im Seebad Brighton. Anders als noch vor zwei Jahren wird jedoch die Parteispitze nicht mehr zwischen Festival und Parteitag hin- und herpendeln, sondern es bleibt zu erwarten, dass das Agieren Starmer von Seiten der Bewegungen hart angegriffen wird.

Das ewige Dilemma der europäischen Integration

Der Brexit hat die Labourpartei nachhaltig geschwächt, die Kernfragen der europäischen Integration sind jedoch für alle linken Parteien in Europa eine Herausforderung. Ohne das Brexit-Debakel hätte die Labour Partei wahrscheinlich die Möglichkeit gehabt, bei einer der Wahlen der letzten Jahre, die Macht im Vereinigten Königreich wieder zu übernehmen und parallel die größte linke Partei in Europa zu werden. Stattdessen sind die Risse innerhalb der Labour Partei heute größer als zuvor. Nicht nur die Spaltung in Sozial-Demokraten und Linke schwächt die Partei. Zusätzlich ist der linke Flügel der Partei uneinig in vielen Fragen, die mit dem Brexit verbunden sind und verliert damit seine Kernklientel. Problematisch ist auch, dass die politischen Akteure in Großbritannien, auch innerhalb der Labour-Partei, insgesamt wenig Kontakte zu politischen Partner:innen wie zum Beispiel Alexis Tsipras in Griechenland oder auch das spanische Wahlbündnis Unidas Podemos haben, um gemeinsam Antworten zu formulieren, die zwischen einem prinzipiellen Ja zur politischen und kulturellen Zugehörigkeit Europas und einem deutlichen Nein zum Agieren der EU unterscheiden. Im Verbund mit diesen Kräften könnten auch die notwendige Entwicklung der benannten Kernthemen wie Migration, soziale Gerechtigkeit, feministische Politiken und ein deutliches Agieren gegen die Erderwärmung formuliert werden. Sicher ist, dass die britische Labour-Partei aktuell kein Ort für diese Ideen-Entwicklung ist.

Anmerkungen

- 1) Einige Teile dieses Textes sind in ähnlicher Form bereits in anderen Texten der Autorin wiedergegeben worden.
- 2) <https://www.politico.eu/europe-poll-of-polls/united-kingdom/> (letzter Zugriff 29.8.2021)
- 3) Vgl. Bussemer, Johanna 2020: Was steckt hinter den Labourleaks? <https://die-zukunft.eu/was-steckt-hinter-labour-leaks/> (letzter Zugriff 29.8.2021)
- 4) <https://www.jacobinmag.com/2021/08/keir-starmer-left-labour-party-purges> (letzter Zugriff 29.8.2021)
- 5) Ebd.
- 6) Im Mai 2021 verlor der Labour-Kandidat Paul Williams mehr als 16% der Stimmen an die Gegenkandidatin der Konservativen. Auch in diesen Wahlkreis übernahmen die Konservativen zum ersten Mal seit 62 Jahren. <https://www.theguardian.com/politics/2021/may/07/hartlepool-byelection-result-labour-starmer-conservatives> (letzter Zugriff 28.8.2021)
- 7) <https://www.politico.eu/europe-poll-of-polls/united-kingdom/> (letzter Zugriff (29.8.2021)
- 8) <https://www.theguardian.com/business/2021/jul/26/uk-economy-growing-at-fastest-rate-in-80-years-says-forecaster> (letzter Zugriff 28.8.2021)
- 9) Labour for a Green New Deal, www.labourgnd.uk (Letzter Zugriff: 20.5.2021)
- 10) <https://claimthefuture.today/#main> (letzter Zugriff 28.8.2021)
- 11) <https://thecorbynproject.com/> (letzter Zugriff 28.8.2021)